

verdünnte wässrige Aufguß wird durch salzaures Eisenoxyd nur etwas ins Braune verdunkelt, Gallustinctur trübt ihn weißlich. Die Rinde wird durch Jodtinctur blau gefärbt. — Die Blumenknospen kommen im Handel, mit Essig und Salz eingeschlagen, unter dem Namen Kappern (*Gemmae conditae Capparidis*) vor, die jetzt selten in Apotheken geführt werden. Es sind linsengroße bis erbsengroße, runde, grüne Blumenknospen (je kleiner sie sind, um so besser sollen sie seyn), an welchen man leicht den 4blätterigen Kelch und die 4blättrige Blumenkrone nebst den Fruktificationstheilen erkennen kann, von weicher, fleischiger Consistenz, riechen sauer nach Essig, und schmecken süsslich-salzig, zugleich etwas scharf und bitter. — Vorwaltende Bestandtheile: bitterer Extractivstoff, flüchtige Särfte (?) und bei der Wurzelritide noch Stärkmehl (weishalb sie leicht von Insekten zernagt wird).

Anwendung. Die Wurzelrinde wurde ehedem bei Schwäche und Verstopfung der Eingeweide, gegen Krämpfe, zum Reinigen der Geschwüre u. s. w. gebraucht; jetzt ist sie obsolet. — Die Kappern werden als diätetisches Mittel verordnet. Sie sind eine beliebte Würze an Speisen, ähnlich den Oliven (S. 322).

Zweihundertsiebenundvierzigste Gattung. *Tilia* (Linde). — Familie: Linden (S. 292).

Gattungs-Charakter. Ein 5theiliger, unsterändiger Kelch; der Blumenstiel mit einem Nebenblatt versehen. 5 (zweilen gedoppelte) Blumenblätter; gedoppelte Staubbeutel; eine 5spaltige Narbe. Die Frucht ist eine lederartige, 5fächige, 5samige, nicht aufspringende Kapsel.

Erste Art. *T. parvifolia* Ehrh., *T. europaea* L. (*kleinblättrige Linde, Winterlinde*).

Ein-seit den ältesten Zeiten bekannter und zum Theil als Arzneimittel benutzter Baum. — Findet sich in Wäldern, an Dörfern und Städten wild, und wird häufig in Anlagen gezogen.

Arten-Charakter. Mit herzförmig-rundlichen, spitzen, auf beiden Seiten glatten, an den Winkeln der Adern aber zartbehaarten Blättern, und fast kugeligen Früchten.

Zweite Art. *T. grandifolia* Ehrh., *T. europaea* L. (*grossblättrige Linde, Sommerlinde*).

Ist ebenfalls längst bekannt und früher mit der vorhergehenden Art zusammengeworfen worden, *Ehrhard* (u. A.) stellte sie als eigene Art auf. — Wächst zum Theil mit der vorhergehenden Art in gebirgigen Waldungen u. s. w. und wird häufig zu Alleen gezogen.

Arten-Charakter. *Mit herzförmig-rundlichen, spitzen, unten zartbehaarten Blättern und gerippten Früchten.*

§. 554. Die beiden Linden sind große, schöne Bäume, von prächtigem Wuchs, mit zum Theil sehr weit ausbreiteten Ästen. Sie erreichen ein Alter von mehreren Hundert, wohl 1000 Jahren. Der Stamm kann bis 24 Fuß und darüber im Umfang dick werden. (Viele Dörfer und Städte erhielten ihre Namen nach Linden und selbst der jedem Freund der Pflanzenkunde so theure Name *Linn* soll von dem schwedischen *Linn* [dem Namen der Linde] kommen). Die Blätter stehen abwechselnd, sind gestielt, schief herzförmig, rundlich zugespitzt; die der kleinblätterigen 2 bis 3 Zoll im Querdurchmesser, dunkelgrün; die der großblätterigen zum Theil handgroß und größer, etwas heller; beide scharfgesägt, die kleinen zum Theil doppelt-gesägt. Die Blumen erscheinen im Juni und Juli, die kleinblätterige blüht 14 Tage bis 3 Wochen später als die großblätterige; sie stehen am Ende der Zweige in doldenartigen Büscheln auf langen Stielen, die kleinblätterige ist reichblühender als die großblätterige. Die Blümchen sind klein, blaßgelb ins Grüne, und zeichnen sich vorzüglich durch die großen, schmal länglich-stumpfen, zur Hälfte mit dem Blumenstiel verwachsenen, blaßgrünlichgelben, zierlich netzartig-gadernten Nebenblätter aus. Die Blumen der großblätterigen Linde sind noch einmal so groß als die der kleinblätterigen. Die Früchte der ersten sind rundlich, kaum erbsengroß, beim Reifen braungelb, filzig; die der letzten größer, undeutlich 4- und 5seitig. (Abbild. *Plenck* plant. med. t. 424 [*T. parvifolia*]. *Hayne* getreue Darst. 3ter Bd. No. 46 und 47. *Düsseld.* Samml. 4te Lief. No. 18 β. u. α. [beide Arten]. *Mann Deutschl.* wildw. Arzneipfl. 15te Lief. [*T. parvifol. L.*]). — Officinell sind: die Blumen (*flores Tiliae*), ehemals auch die Blätter und innere Rinde (*folia et cort. interior Tiliae*). Die Blumen werden von beiden Arten mit den Nebenblättern eingesammelt. Frisch haben sie einen angenehmen, starken, gewürzhaften und süßen Geruch, der aber beim Trocknen fast ganz vergeht;

sie schmecken etwas süßlich-schleimig. Die Rinde und Blätter sind geruchlos und schmecken schleimig, letztere auch zum Theil süß, honigartig. Der verdünnte wässrige Aufguss der Blumen wird durch salzaures Eisenoxyd schön dunkelgrün gefärbt. — Vorwaltende Bestandtheile der Blumen: ätherisches Oel (welches aber für sich bis jetzt nicht isolirt dargestellt wurde), eisengrünender Gerbestoff und Zucker. — Nach Marggraf und Puff enthalten die Blumen: riechendes, für sich nicht darstellbares Princip, eisengrüne Gerbstoff, viel Schleim, Schleimzucker, Faser. — Nach Roux: Chlorophyll, braungelbe Substanz, hellbraunes Extract, gelben Farbstoff, reichen Farbstoff, Gummi mit Gerhestoff. (Die Analyse ist unvollkommen).

Anwendung. Die Lindenblüthe gibt man im Theeaufguss. Sie werden auch andern Theespecies beigemengt. — Als Präparat hat man davon: das destillierte Wasser (*aqua florum Tiliae*), welches nur von frischen Blumen zu bereiten ist, denn die trockenen geben ein fast geruchloses Wasser. Auch selbst das aus frischen Blumen bereitete verliert bald seinen angenehm aromatischen Geruch, daher man dieses nach Sasse's Methode (Bd. I. a. S. 192, b. S. 185) mit Weingeist bereitet, vorrätig halten und nur auf kurze Zeit mit Wasser vermischt, oder besser beim Verschreiben mit der gehörigen Menge Wasser verdünnt, dispensiren sollte. — Die Rinde und Blätter wurden äusserlich zu Umschlägen gebraucht. Das Holz gibt beim Verlöhnen eine ziemlich reine leichte, aber feste Kohle (*carbo Tiliae*, Bd. I. a. S. 237, b. S. 229), welche zu Zahnpulver, Ränderkerzchen u. s. w., auch zum innerlichen Gebrauch vorzüglich anwendbar ist. Man benutzt sie zum Zeichnen und setzt sie der Masse des Schießpulvers zu. — Durch Anbohren des Stamms erhält man einen süßen Saft, der dem Birken- und Ahornsaft (S. 763) ähnlich benutzt werden kann. Das schöne, weiße, leichte Holz dient zu Dreher- und Tischlerarbeiten. Aus der Rinde lassen sich durch Maceration in Wasser Seile bereiten. Die Kerne der Früchte enthalten viel fettes, gelbes, mildes Oel, welches wie Baum- und Mandelöl benutzt werden kann, deshalb die Früchte mehr als bisher bei uns hierauf benutzt zu werden verdienen. Aus den Blumen saugen die Bienen einen vorzüglich reinen weißen Honig.

*Dipterocarpus Camphora* Colebr., *Dryobalanops aromaticus* Gürtn., *Pterigium teres* Correae (Sumatraischer Kampherbaum). Unter dieselbe Familie gehörend. — Ein auf Sumatra und Borneo einheimischer großer Baum, mit ovalen, zugespitzten, stechenden Blättern; 5zähligem, unterständigen Kelch; 5 Blumenblätter und haselnussgroßer, vom breiten Kelch gestützter, 3klappiger, einsamiger Rapsel. — Davon wird der

S. 791 und Bd. I. b. S. 787 erwähnte, sehr kostbare Kampher gewonnen. — Durch die Güte des Hrn. Dr. Th. Martius besitze ich Muster von rohem Kampher, der von diesem Baum kommen soll. Er gleicht dem gewöhnlichen Kampher sehr, besteht aber aus mehr kleinkörnig-kristallinischen Theilen, hat eine röthliche Farbe, riecht ähnlich dem gewöhnlichen Kampher, mit einem etwas fremdartigen Beigeruch eines ätherischen Oels.

Zweihundertachtundvierzigste Gattung. *Cistus* (*Cistrose*). — Familie: *Cistace* (S. 289).

Gattungs-Charakter. Ein 5theiliger, fast gleicher, unterständiger Kelch; 5 Blumenblätter; die Narbe kopfförmig. Die Frucht ist eine 5fächige Kapsel mit wenig samigen Fächern.

Erste Art. *C. creticus* (*cretische Cistrose*).

Diese und die folgenden Arten liefern das schon den Alten bekannt gewesene Ladanum. — Wächst auf Crete, Kleinasien, Taurien.

Arten-Charakter. Mit spatelförmig-länglichen, wellenförmigen, filzig-rauhhaarigen, sich in einen Blattstiel verschmälernden Blättern; einblättrigen Blumenstielen, mit rothen Blumen und cylindrischem Griffel.

Zweite Art. *C. ladaniferus* (*Ladanum-Cistrose*).

Gibt auch Ladanum. — Wächst im südlichen Europa (Spanien, Portugal).

Arten-Charakter. Mit lineen-lanzettförmigen, verlängerteren, an der Basis verwachsenen, oben glatten und unten filzigen Blättern; endstehenden, einzelnen, weißlichen Blumen mit sitzender Narbe, und 10färigeren Kapseln.

Dritte Art. *C. cyprius* (*cypriache Cistrose*).

Liefert ebenfalls Ladanum. — Wächst auf der Insel Cypern.

Arten-Charakter. Mit schmal-lanzettförmigen, gestielten, oberhalb glatten, unten weißgrau-filzigen, dreinervigen Blättern, und nachten, meistens 5blüthigen Blumenstielen, mit weißen, an der Basis purpurroth gefleckten Blumen.

§. 555. Die Cistrosen sind schöne, zum Theil 5 bis 6 Fuß hohe, immergrüne Sträucher, mit gegenüberstehenden, ganzrandigen Blättern, und ansehnlichen, zum Theil sehr schönen, flach ausgebreiteten, zarten, schnell verwelkenden Blumen.